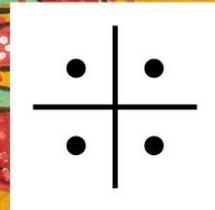


museum rietberg



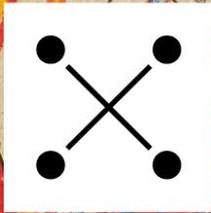
J A I N

Kunst und Leben

18 Nov 22
30 Apr 23

S E I

einer indischen Religion



Unterstützt von

PARROTIA-STIFTUNG

Arham Dhyon Yog

Swiss Re

MAX KOHLER STIFTUNG

STAR WORLDWIDE GROUP PVT. LTD.

Eine Kulturinstitution der Stadt Zürich

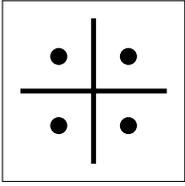
In Kooperation mit

CERES

green barbet

rietberg.ch





J

A

I

N

S

E

I

N

DE

Worum geht es in der Ausstellung?

Unsere Welt steht vor grossen Herausforderungen: Klimawandel, Gewalt, Kriege und wachsende soziale Ungleichheit bedrohen das Schicksal der Menschheit. Kann ein Kunstmuseum einen Beitrag zur Diskussion über diese grundlegenden Probleme leisten?

Wir möchten mit dieser Ausstellung eine im Westen weitestgehend unbekanntere Religion mit ihrer Kunst vorstellen, den Jainismus. Er entstand in Indien zur gleichen Zeit wie der Buddhismus. Während sich der Buddhismus in der ganzen Welt ausbreitete, blieb der Jainismus vor allem auf Indien beschränkt. Mit nur ungefähr fünf Millionen Anhänger*innen ist er heute eine kleine, aber wirtschaftlich sehr starke und einflussreiche Religionsgemeinschaft. Unserer Meinung nach bietet der Jainismus besonders interessante und relevante Anregungen zum Umgang mit den

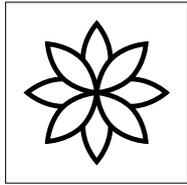
globalen Problemen der Menschheit. Denn seine Kerngedanken sind die absolute Gewaltlosigkeit, der Respekt vor Leben und Natur, Verzicht sowie die Annahme, dass es viele verschiedene Sichtweisen auf die Wahrheit gibt.

Die Ausstellung gibt Einblicke in die vielfältigen Vorstellungen, Praktiken und Strömungen dieser Religion. Im Mittelpunkt stehen immer die Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Verantwortung des Menschen. «Und Du? Das Spiel der Fragen» lädt ein, über unser alltägliches Handeln nachzudenken.



Was ist ein Jina?

Jains glauben nicht an einen Gott, sondern verehren 24 mythische Lehrer, die sie als Jinas («Sieger») oder Tirthankaras («Furtbereiter») bezeichnen. Der Jina Mahavira ist der letzte in dieser Reihe und gilt als historischer Gründer des Jainismus. Jains glauben, dass in ferner Zukunft weitere 24 Jinas erscheinen werden. Die Bildnisse der Jinas sehen im Prinzip gleich aus, sie unterscheiden sich nur durch kleine Details.



W

I

S

S

E

N

DE

Warum ist Wissen für Jains so wichtig?

«Richtiges Wissen» meint im Jainismus die überlieferte Lehre der Jinas. Es ist ein praxisorientiertes Wissen, denn die Lehre hilft, ein gutes von einem schlechtem Leben oder richtige von falschen Handlungen zu unterscheiden. Jeder Mensch ist für sein eigenes Handeln gegenüber seinen Mitmenschen, der Gesellschaft und Umwelt verantwortlich.

Für Jains ist dieses Wissen nicht ausschliesslich, unveränderbar oder endgültig. Es muss ständig ergänzt werden und mehrere Sichtweisen zulassen. Denn die Wahrheit kann niemals von nur einem einzigen Standpunkt aus ganz erfasst werden. Jains verweisen oft auf das Gleichnis des Elefanten, der von mehreren Blinden an verschiedenen Stellen gleichzeitig betastet wird. Alle ertasten etwas anderes – Rüssel, Schwanz oder Fuss – und stellen sich das Tier entsprechend vor.

Das Gleichnis zeigt, dass es verschiedene Sichtweisen auf ein und denselben Sachverhalt gibt. Die Akzeptanz einer vielschichtigen Wahrheit bedeutet Toleranz gegenüber anderen Meinungen – ein heute selten gewordenes Gut.

Die höchste Form von Wissen ist die Allwissenheit der Jinas. Von Mahavira wird beispielsweise berichtet, dass er im dreizehnten Jahr seiner Wanderschaft unter einem Baum am Ufer eines Flusses das allumfassende Wissen erlangte. Von nun an war er ein Jina, ein «Vollkommener», ein «Allwissender», dem nichts verborgen blieb.



Wie haben Jains ihr Wissen vermittelt?

Am Anfang stand im Jainismus die mündliche Übermittlung. Religiöse Texte wurden auswendig gelernt und innerhalb der Gemeinschaften über Generationen weitergegeben. Predigten von bedeutenden Mönchen und Nonnen ziehen bis heute grosse Mengen von Gläubigen an. Ab dem 5. Jahrhundert wurden die religiösen Texte neu geordnet und vermutlich wenig später erstmals niedergeschrieben. Im Laufe der Zeit entstand so eine Vielzahl von Textsammlungen, die für unterschiedliche Gruppen noch heute verbindlich sind.



Wie sehen jainistische «Bücher» aus?

Spätestens seit dem 11. Jahrhundert entstanden im westlichen Indien kostbare illustrierte Handschriften in grosser Zahl, zunächst auf Palmblättern, später auf Papier. Angehörige wohlhabender Familien liessen sie anfertigen und verschenkten sie dann an Tempelbibliotheken.

Allen Handschriften gemein ist das Querformat, das auf ältere Palmblattmanuskripte zurückgeht. Die einzelnen Seiten wurden nicht zu einem Buch gebunden, sondern lagen lose aufeinander. Nachdem eine Seite gelesen war, klappte man sie über die lange Seite nach oben. Dann konnte man den Text auf der Rückseite weiterlesen und danach die Vorderseite des folgenden Blattes. Eine Nummerierung der Blätter stellte sicher, dass die Seiten nicht durcheinandergerieten.



Jainistische Symbole

Viele Buchdeckel wurden mit Glück verheissenden Symbolen versehen. Neben dem rein mechanischen Schutz bedeuten diese Zeichen einen Schutz der Handschrift auf religiöser Ebene. Man kann zwei Serien von Symbolen unterscheiden: die Traumbilder und die Glückszeichen.

Glückssymbole

Einzelne Symbole wie das Brustzeichen und der Thron haben einen unmittelbar jainistischen Bezug; andere Motive finden sich auch in den Achtergruppen glückverheissender Motive anderer indischer und asiatischer Religionen.

- 1 Swastika: ein in vielen Kulturen bekanntes Sonnensymbol in Form eines Kreuzes mit gleich langen, abgewinkelten Armen
- 2 Brustzeichen eines Jina: ein oft stern- oder blütenförmiges Symbol; seine ursprüngliche Bedeutung ist nicht abschliessend geklärt.
- 3 Vase: Sinnbild der Natur in ihrer Fülle und unerschöpflichen Lebenskraft
- 4 Thron: Der Sitz ist oft mit Kissen, Schirm und Wedel ausgestattet und hochgestellten Personen vorbehalten.
- 5 Zwei Fische: Sinnbild der beiden nordindischen Flüsse Ganges und Yamuna und ihres fruchtbaren Schwemmlands
- 6 Spiegel: Sinnbild der weiblichen Schönheit, aber auch ein altes Mittel zur Abwehr von Zauberei und bösem Blick
- 7 Puderdose: Glück verheissend ist hier nicht die Dose, sondern der darin enthaltene, wahrscheinlich rote Puder. Ihm wird eine wachstums- und vor allem liebesfördernde Wirkung zugeschrieben.
- 8 Glückswirbel: geometrisches Symbol, das an den Swastika erinnert. Seine Arme sind jedoch mehrfach abgewinkelt.

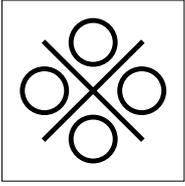
Die Reihenfolge der Symbole ist nicht festgelegt, auch lassen sich nicht alle eindeutig erklären. Ihre Bedeutung wurde im Lauf der Zeit immer wieder neu ausgelegt und einige, wie Glückswirbel und Brustzeichen, haben dabei auch ihre Form verändert.



Traumbilder

Traumbilder und ihre Auslegung waren im alten Indien ein wichtiges Mittel zur Deutung der Zukunft. Die Objekte der Ausstellung zeigen 14 Traumzeichen, die die Geburt eines Jina oder eines grossen Herrschers ankündigen. Sie erschienen der Mutter des Jina Mahavira im Traum.

- 1 Elefant: Sinnbild königlicher und göttlicher Würde. Der idealtypische Herrscher und Götterkönig Indra reitet einen weissen Elefanten.
- 2 Stier: symbolisiert Kraft und Potenz als Quelle von Sicherheit und Wohlstand
- 3 Löwe: repräsentiert Furchtlosigkeit und Mut
- 4 Göttin Shri: Dargestellt wird die Weihe der Göttin, die ursprünglich alle Aspekte der Königsherrschaft und ihrer Rechtmäßigkeit verkörperte. Im Mittelalter tritt ihre Funktion als Reichtumsgöttin stärker in den Vordergrund.
- 5 Girlandenpaar: Kennzeichen eines zur Herrschaft Auserwählten
- 6 Mond: Sinnbild des pflanzlichen Wachstums
- 7 Sonne: Symbol des Lichts, mit dem Täuschung und Unwissenheit verdrängt werden können. Als Paar sind Sonne und Mond auch Hinweis auf die kosmische Dimension der bevorstehenden Geburt.
- 8 wehendes Banner: traditionelles Ehrenzeichen eines Herrschers
- 9 Vase: Mit Wasser und Blattwerk gefüllt ist die Vase ein Symbol von Fruchtbarkeit und Überfluss; zugleich ist sie wichtiges Requisite in rituellen Handlungen wie der Königsweihe.
- 10 Lotusteich: möglicher Ort der Erleuchtung eines Jinas.
- 11 Ozean: möglicherweise eine Anspielung auf den Ozean, der die Insel des Rosenapfelbaums, also die von Menschen bewohnten Regionen, umgibt.
- 12 Götterpalast: Aufenthaltsort des Jina vor seinem Herabstieg in den Körper seiner Mutter
- 13 Juwelenhäufen: Anspielung auf den mit der Herrschaft verbundenen Reichtum
- 14 Feuer: ein weiterer Hinweis auf herrschaftliche Würde und Aufgaben. Verträge wurden durch Opfergaben ins Feuer besiegelt, die Wahrheit von Aussagen durch eine Feuerprobe geprüft.



V

E

R

Z

I

C

H

T

DE

Warum ist Verzicht ein religiöses Ziel?

Im Jainismus ist das höchste Ziel nicht ewiges Leben, sondern das Verlassen des Kreislaufs der Wiedergeburten. Das erreicht man, indem man kein Karma mehr erzeugt oder erwirbt. Erst dann kann die Seele den Kreislauf der Wiedergeburten verlassen.

Der traditionelle Jainismus lehrt, dass alle Menschen auf dem Weg zur Erlösung auf sich selbst gestellt sind. Sie müssen selbst den Erwerb von Karma reduzieren oder verhindern. Das können sie durch den Verzicht auf Gewalt, Reichtum, Besitz und weltliche Annehmlichkeiten erreichen. Obwohl Jains heute den antiken Vorstellungen von Himmel und Hölle weniger Bedeutung beimessen, halten sie an der Idee des Verzichts fest. Für sie trägt der aktive Verzicht zu einem sinnvollen Leben im Hier und Jetzt bei.

Jains meinen beispielsweise, dass der Erwerb von Karma durch eine freiwillige Beschränkung des Konsumverhaltens oder durch einen bewusst einfachen Lebensstil verhindert werden kann. Das Ideal eines asketischen Lebens bleibt also auch in der modernen Welt von Bedeutung.



Können Asketen alleine überleben?

Die jainistische «Urgemeinde» war anfangs eine Gruppe wandernder Asketen, die den Lehren ihres geistigen Oberhauptes folgend das nordöstliche Indien durchwanderte. Sie waren besitz- und heimatlos und auf Almosen angewiesen. Im Laufe der Zeit entstanden Gruppen von Gläubigen, die diese Asketen systematisch unterstützten. Asket*innen und Gläubige bilden seither die Grundpfeiler jainistischer Gemeinden: Mönche und Nonnen unterweisen die Gläubigen in der Lehre, die Gläubigen wiederum versorgen die Asket*innen.



Wie leben Asket*innen?

Der Tagesablauf jainistischer Asket*innen folgt strengen Regeln. Einen grossen Teil des Tages verbringen die Mönche und Nonnen mit Meditation und dem Studium der heiligen Schriften.

Ausser ihrer Kleidung führen die Asket*innen nur wenige Gegenstände mit sich, denn Besitzlosigkeit ist Teil des asketischen Lebens. Besonders streng wird diese Vorschrift von den Digambaras ausgelegt, deren Ordensregel den Mönchen den Besitz von Kleidung verbietet. Stattdessen gehen die Asketen nackt.

Ein unverzichtbarer Gegenstand im Besitz aller Jain-Mönche und -Nonnen ist ein Feger, mit dem sie die Flächen, auf denen sie etwas ablegen oder sich niederlassen wollen, reinigen. Aus Baumwollschnüren oder Pfauenfedern hergestellt, dient er dazu, Lebewesen sanft zu entfernen, damit sie nicht verletzt oder getötet werden.



Askese im Jainismus

Drei Filme zum Thema

Länge: insgesamt: ca. 30 Minuten

Sprache: Kannada und Hindi mit deutschen
und englischen Untertiteln

Vihara – ein Weg zur Erlösung (15')

Der Film folgt pilgernden Nonnen und Mönchen auf ihren
Reisen durch Indien mit speziellem Fokus auf die Digambara-
Asketen.

Askese – ein Tag im Leben ... (5')

Der Film gibt Einblick in den Alltag von Mönchen und Non-
nen und ihren Tagesablauf.

Handschriften – Jainistische Texte des Wissens (10')

Der Film zeigt die Herstellung von Handschriften und ihre
Verwendung.

Film-Team

Regie, Drehbuch und Idee – Harsha Vinay

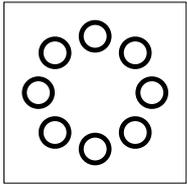
Kamera – Tariq Thekaekara

2. Kamera – Bhargav Shandilya

Schnitt – Sowmya Swaminathan

Ton – Alok Kotian, Klink Studio

Bildbearbeitung – Anandh Raju, The Madras Colorist



G

E

M

E

I

N

S

C

H

A

F

T

DE

Wie leben Jains zusammen?

Die Gemeinschaft der Jains setzt sich aus den asketisch lebenden Mönchen und Nonnen und den weltlich lebenden Gläubigen, den Laien, zusammen. Im Gegensatz zu den Nonnen und Mönchen ist den Laien ein Leben in Wohlstand erlaubt.

Der wachsende Wohlstand der jainistischen Gemeinden führte im Mittelalter nicht nur zur Herstellung der vielen prachtvollen Handschriften, sondern auch zur Errichtung von zahlreichen Tempeln, Bibliotheken sowie Unterkünften, die Mönchen und Nonnen sichere Schlafstellen auf ihren gefährvollen Wanderungen boten.

Es scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zwischen dem Wohlstand und Reichtum einzelner jainistischer Gemeindemitglieder und der Enthaltbarkeit der Asketen zu bestehen. Dieser Widerspruch wird durch das Argument entkräftet, dass das Streben nach Wohlstand nicht grundsätzlich schlecht ist. Er ist sogar erstrebenswert, solange er nicht der Gier Einzelner dient, sondern der jainistischen Gemeinde zugutekommt. Der Wohlstand Einzelner wird so in Gemeinnützigkeit umgeleitet.



Pilgern

Zur jainistischen Religionsausübung gehört das Pilgern, also der Besuch von jainistischen heiligen Orten in ganz Indien. Diese Unternehmungen, bei denen jainistische Gläubige allein oder in Begleitung von Mönchen und Nonnen oft lange Strecken zurücklegen, wurden seit dem Mittelalter zunehmend populär und sind es immer noch. Viele dieser Pilgerstätten sind Orte, die mit den Legenden über Leben und Wirken der Jinas verbunden sind.



Rituelle Verehrung

Jains verehren Jinas als höchste Wesen in Hausschreinen oder Tempeln. Ihre Verehrung unterscheidet sich kaum von hinduistischen Ritualen. In den Tempeln übernehmen in der Regel hinduistische Priester die Ausführung der Rituale. Jainistische Mönche und Nonnen dulden zwar diese Verehrungspraxis, praktizieren sie aber nicht selber. Historisch gesehen scheinen Tempel zunächst keine grosse Rolle gespielt zu haben. Ein ausgeprägtes jainistisches Tempelwesen entwickelte sich zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert. Noch heute beeindruckt die prächtigen jainistischen Schreine und imposanten Tempelanlagen durch ihre Schönheit. Jedoch heissen nicht alle Jains die Verehrung von Kultbildern gut. Besonders die seit dem 15. Jahrhundert aufkommenden Reformbewegungen lehnen jegliche Bildverehrung grundsätzlich ab.



Gelebter Jainismus

Zwei Filme zum Thema

Länge: insgesamt: ca. 30 Minuten

Sprache: Kannada und Hindi mit deutschen und englischen Untertiteln

Sallekhana – Der Rabe und die Kokosnuss (15')

Im Jainismus bedeutet Sallekhana (oder Samadhi/Santara) das freiwillige Fasten bis zum Tod. Der Film befasst sich mit dem Thema Tod und ist möglicherweise nicht für alle Zuschauer*innen geeignet.

Jains in der Welt (15')

Dieser Film schildert, wie Jains ihre religiösen Grundwerte in ihr tägliches Leben einbringen.

Filmteam

Regie, Drehbuch und Idee – Harsha Vinay

Kamera – Tariq Thekaekara

2. Kamera – Bhargav Shandilya

Schnitt – Sowmya Swaminathan

Ton – Alok Kotian, Klink Studio

Bildbearbeitung – Anandh Raju, The Madras Colorist



Aus dem Alltag eines jainistischen Asketen

Eberhard Fischers Fotoreportage über den Acharya Vidyasagar

Vor etwa 50 Jahren zeigte das Museum Rietberg unter der Leitung von Dr. Eberhard Fischer die Wanderausstellung «Kunst und Religion: 2500 Jahre Jainismus» im Helmhaus in Zürich. Zur Vorbereitung der Ausstellung hatte Eberhard Fischer zusammen mit dem bekannten indischen Kunsthistoriker Jyotindra Jain in den 70er Jahren Nordindien bereist und den damals noch jungen Asketen Vidyasagar getroffen. Dieser erlaubte ihm, bei der Ausübung seiner Pflichten wie dem Predigen und Meditieren zu fotografieren. Die entstandenen Fotos sind einzigartige Dokumente aus dem Leben des jungen Asketen. Vor einiger Zeit erhielt Eberhard Fischer die Anfrage, ob es die Fotos noch gebe. Eberhard Fischer schickte daraufhin Abzüge nach Kundalpur, wo der inzwischen betagte Acharya Vidyasagar an einer grossen Versammlung teilnahm. Die Fotos erregten grosses Aufsehen.

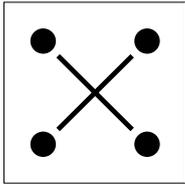
- 1 1973: Der junge Vidyasagar predigt, vor ihm liegen jainistische Handschriften.
- 2 Vidyasagar und ein weiter junger Mönch massieren ihren kranken Lehrer, den Acharya Gyansagar.
- 3 Vidyasagar meditiert neben seinem Lehrer.
(Fotos 1 bis 3 Eberhard Fischer)
- 4 Februar 2022: Priyank Jain und Harsha Vinay übergeben Vergrößerungen von Eberhard Fischers Fotos an Abhaysagar Maharaj, der ihn wegen der Fotos kontaktiert hatte.
- 5 Acharya Vidyasagar segnet Harsha Vinay und Priyank Jain für das Überbringen der Fotos.
- 6 In den folgenden Tagen betrachten viele Jains die Fotos.
(Fotos 4 bis 6 Tariq Thekaekara)



Wie kann man ein jainistisches Kultbild «lesen»?

Metallskulpturen gehören zu den umfangreichsten Objektgruppen jainistischer Kunstproduktion. Einzeldarstellungen von stehenden Jinas finden sich schon in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Daraus entwickeln sich bis zum Mittelalter komplexe Altäre, deren Gestaltung einem festgelegten Programm folgt. Ab dem 13. Jahrhundert beginnt ein Prozess der Geometrisierung und Abstrahierung, der mit einem rasanten Anstieg der Zahl produzierter Figuren einhergeht. Die Komposition folgt weiterhin standardisierten Prinzipien.

- A 1–24: die 24 Jinas (darunter erkennbar Nr. 1 Rishabha, Nr. 13 Suparshva, Nr. 17 Parshva)
- B Stier, das Erkennungszeichen von Rishabha
- C Cakreshvari (zusammen mit Gomukha Yakshapaar am Thron von Rishabha)
- D männliche Gottheit
- Dh Rad zwischen zwei Gazellen (aus dem Buddhismus übernommener Hinweis auf die erste Predigt)
- E Elefanten tragen zusammen mit Löwen den Thron von Rishabha; weitere Elefanten flankieren den Schirm über Rishabha.
- G Gomukha (zusammen mit Cakreshvari Yakshapaar am Thron von Rishabha)
- H Himmelswesen mit Girlanden
- L Löwen tragen zusammen mit Elefanten den Thron.
- M Musikanten verkünden den Ruhm des Jina.
- P neun Planetengottheiten, dargestellt als acht kleine Köpfe und eine kleine Schlange; sie sind unterhalb der Jinas platziert; weiterer Hinweis auf die hohe Position der Jinas in der Welt
- S Die Göttin Shantidevi, in Nordwestindien populäre Gottheit, wacht über die Ausführung von Tempelritualen. Dass sie in Bronzen wie dieser dargestellt wird, deutet darauf hin, dass Skulpturen dieser Art mit grossen Tempelbauten vergleichbar sind.
- St das Stifterpaar, Sinnbild für die Auftraggeber der Skulptur
- T Trommler lassen den Ruhm des Jina ertönen.
- W Wedelträger bezeugen den herrschaftlichen Charakter des Jina.
- X Gruppe aus einem liegenden Elefanten (unten), einem auf den Hinterbeinen stehenden, löwenartigen Fabeltier (Mitte) und einem krokodilhaften Fabeltier (oben)



G

E

S

E

L

L

S

C

H

A

F

T

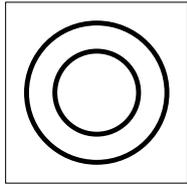
DE

Wie positionieren sich Jains in der Gesellschaft?

In den letzten Jahrhunderten bauten die Jains ihren Einfluss als Handels- und Geschäftsleute weiter aus. Mit der Globalisierung bilden sich im 20. Jahrhundert erste jainistische Gemeinden in Europa und Nordamerika. Hier stehen die Jains vor neuen Herausforderungen. Wollen sie ihre exklusive Gemeinschaft, in die man hineingeboren wird, öffnen? Wird es die Möglichkeit geben, zum Jainismus zu konvertieren? Bleibt der Jainismus eine Religion oder wird er zum Lifestyle? Wie reagieren Jains auf die globalen Herausforderungen wie den Klimawandel, Kriege und wachsende soziale Ungleichheit? Interviews, Filme und Ausstellungsgespräche gehen diesen Fragen nach.

Warum spielen wir «Und du? Das Spiel der Fragen»?

Das Leben in der Gesellschaft läuft nach bestimmten Regeln ab. Gleichzeitig werden diese Regeln immer geprüft, verändert und ausgehandelt. Jedes Individuum verfügt über eigene Handlungsspielräume und kann bis zu einem gewissen Grad selbst entscheiden, wie es sein Leben gestaltet. Wir möchten diese Entscheidungsfreiheit in Bezug zu ethischem Verhalten und Verantwortung in der Gesellschaft setzen. Dabei geht es nicht darum zu schauen, was Jains in Indien machen, sondern wie wir auf ethische Fragen antworten. Wie stellen wir uns ethischen Herausforderungen? Bieten jainistische Konzepte wie Toleranz und Gewaltlosigkeit Antworten auf unsere Fragen? Orientieren wir uns im eigenen Leben an ähnlichen Prinzipien? Wir gehen diesen Fragen in einem Spiel nach, das sich an das bekannte Brettspiel «Schlangen und Leitern» anlehnt. Es lädt dazu ein, über die eigenen und gemeinsamen Werte und Vorstellungen nachzudenken.



K

O

S

M

O

S

DE

Welche Bedeutung hat der Kosmos für Jains?

Das traditionelle Weltbild der Jains bildet kein konkretes geografisches oder astronomisches Wissen ab. Es ist eher eine spirituelle Wegleitung, die man ausschliesslich in religiösen Texten findet. Das Weltbild zeigt also wie eine Landkarte die möglichen Orte vorheriger und künftiger Existenzen auf: Je nach erworbenem Karma werden Menschen im Himmel, in der Hölle oder in der menschlichen Welt wiedergeboren. Auch der Ort der Erlösung ist abgebildet. Dieser Kosmos wurde nicht erschaffen, sondern existiert ewig.

Diese traditionelle jainistische Kosmologie hat eine spirituelle Bedeutung: Sie macht die Verantwortung des Menschen und die Folgen seines Handelns in Form von Welten, Himmeln und Höllen sichtbar. Es ist ein System, das materielle und spirituelle Welten vereint.

Diese Kosmologie hat nicht an Bedeutung verloren. Jains verstehen dieses Weltbild einschliesslich der darin herrschenden Ordnung nicht als einen Gegenentwurf, sondern als Ergänzung zur westlichen Wissenschaft. Indem sie Höllen und Himmel auf einer Weltkarte abbilden, fordern sie dazu auf, über die Konsequenzen menschlichen Verhaltens und ethischen Handelns nachzudenken.



Wie sieht der jainistische Kosmos aus?

Seiner Form nach besteht der Kosmos aus drei übereinander gelagerten Ebenen: In der Mitte befindet sich die scheibenförmige Welt, in der Menschen und Tiere existieren. Darüber sind die Götterhimmel angeordnet und darunter die Unterwelten mit den Höllen.

Welt der Menschen

Die Welt der Menschen wird als Scheibe vorgestellt. Den Mittelpunkt bildet der kreisförmige Kontinent Jambudvīpa mit dem Berg Meru im Zentrum. Im Süden des Kontinents befindet sich das Land Bharata mit den Strömen Ganges und Indus. Bharata ist ein Abbild des indischen Subkontinents und spiegelt das geographische Wissen Altindiens. Gleichzeitig ist Bharata der Schauplatz der jainistischen Mythologie.

Himmel und Höllen

Die Bewohner der Himmel und Höllen sind keine allmächtigen Wesen und verfügen nur über begrenzte Macht. Die Götterwelt ist streng hierarchisch organisiert und spiegelt in ihrer Ordnung die Welt der Menschen. Ihre Macht ist auf ihren jeweiligen Herrschaftsbereich beschränkt. Ebenso wie die Himmel ist auch die Unterwelt in mehrere Ebenen eingeteilt. Die Höllenwesen sind unbeschreiblichen Qualen ausgesetzt, die sie sich in grenzenlosem Hass selbst zufügen.